Christus und die Magie der Politik

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Christus und die Magie der Politik*

Und als sie den Stern sahen, freuten sie sich über die Maßen. Und sie gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an, öffneten ihre Schätze und brachten ihm ihre Gaben, Gold und Weihrauch und Myrrhe. Matth. 2, 11.

...Wieder kommen durch die Nacht und Wüste ziehend, im Königspalast wie in der Schule der Schriftgelehrten nicht findend, was sie suchten, die drei Magier zum Christuskind, zu dem Christus, der als Kind in der Krippe liegt. Sie sinken vor ihm nieder, von der Last der Reise ermüdet und doch selig, gefunden zu haben, was sie suchten. Sie bringen ihm ihre Gaben und sprechen zu ihm.

Der erste spricht: «Ich bringe Dir Gold. Gold ist das Sinnbild der Macht und Gewalt. Ich bringe Dir die *Politik*. Denn es ist uns, die wir die Politik verwalten, ganz und gar klar geworden: Wir kommen nicht weiter ohne Dich. Wir sind mit all unserer Kunst und Macht zu Ende. All unsere Sterne helfen uns nicht mehr. Wir sollten eine verwirrte und sich auflösende Welt neu gestalten und können es nicht. Einen Friedensbund der Völker sollten wir schaffen, aber wir bringen dazu die Hauptsache nicht auf, das, was Fundament und Eckstein sein sollte, den Frieden selbst; denn wir bringen nicht die Gerechtigkeit auf, noch die Wahrheit, noch gar die Liebe, ohne die es doch keinen Frieden gibt; wir sind nicht imstande, die Macht der Gier zu überwinden, die in dem von Gott abgefallenen Menschen wütet und Hochmut, Machtdrang, Selbstsucht, Wahn und Verblendung ohne Ende erzeugt. Wir können darum nicht den Krieg überwinden, der die natürliche Frucht dieses Zustandes ist. Wir sollten eine neue Gesellschaft bauen, sollten eine neue Gemeinschaft besonders im Wirtschaftsleben schaffen, auf Grund eines neu verstandenen Sinns der Arbeit und einer neuen Ordnung in der Verteilung der Güter der Erde. Aber wir können es nicht. All unser Wissen und all unsere Weisheit versagen, und all unsere Kunst und Macht wird zunichte vor dieser Aufgabe. Niemand weiß Rat. Unermeßlich sind Not und Verwirrung. Und das Gold! Ja, sieh hier das Gold! Es ist es, das die Völker und die Menschenkreise in den Völkern gegeneinander hetzt. Es ist das Sinnbild der Macht und der Gier und des Streites. Völkerkampf und Klassenkampf reizt es an. Denn es ist das Sinnbild des mächtigsten Götzen, des gott- und menschenfeindlichsten, und damit das stärkste Sinnbild des Abfalles von Gott. Wir bringen es Dir, daß Du ihm den bösen Zauber nehmest. Du kannst es verwandeln, daß es aus

---

* Aus der Betrachtung «Die Magier kommen zu Christus» im Dezemberheft 1932 der «Neuen Wege». Vergleiche dazu auch Ragaz: «Das Reich und die Nachfolge», Seite 46. D. R.

Fluch zu Segen wird. Du kannst den Apfel des Ungehorsams, dessen Genuß Streit und Tod bedeutet, zu einem Sakrament des Lebens machen.

Ich bringe Dir die Politik. Es ist uns, den Sehenden, völlig klar geworden, daß wir darin nicht weiter können ohne Dich. Es muß ein Geist über die Menschen kommen, der sie abbringt von der wilden Gier des Sichselbstfluchens und Nursichselbstgeltenlassens; ein Geist der sie zwingt, Gottes heiliges Recht zu sehen und es im andern, sei's ein Volk, sei's eine Klasse, sei's ein einzelner, gelten zu lassen und heilig zu halten. Es muß ein Geist über sie kommen, der sie lehrt, einander, die Völker, die Klassen, die einzelnen als eine große Gemeinschaft zu sehen, als eine große Familie Gottes, wo eins mit dem andern als Glied verbunden ist, wo jedes fühlt, daß das, was dem andern dient, auch ihm selber dient und wo dieses Dienen Freude ist. Es muß ein Geist über die Menschen kommen, der die Gier auslöscht, indem er sie reich macht, reich in Gott und aus Gott, daß sie nicht nehmen, nicht rauben müssen, sondern geben, helfen können und wollen, daß alles sich in Gottes Gold verwandelt und sie nicht nach dem Gold der Dämonen dürsten müssen und können. Es muß der Geist Gottes mächtig werden, der in Dir als Licht der Welt aufgeht. Das ist der Stern, den wir nun gesehen haben. Unter seinem Zeichen allein können wir die neue Friedenswelt der Völker und Klassen bauen. Wir haben genug vom Palast des Herodes. Dort trachtet man dem Kinde nach dem Leben. Und wir haben genug von den Ratschlägen einer rein weltlichen Intelligenz, die doch keinen Weg weiß. Die Meinungen der Fachleute helfen uns so wenig weiter als die Künste der Diplomatie. Die Bauten, die wir unter diesen Trugsternen errichten, erweisen sich selbst als Trug und stürzen immer wieder zusammen. Ja, der ganze ungeheure Tempelbau der heutigen Gesellschaftsordnung wankt und droht mit Einsturz. Alle unsere Kunst und Macht ist bloß Magie: es ist eine Scheinkunst und Scheinmacht, ein Spiel von Kindern und für Kinder. Es ist keine wirkliche Kraft und kein wirklicher Ernst darin.

Wir fühlen es tief: An Stelle dieser Magie, dieses Zauberspiels ohne Kraft, dessen sich aber leicht die Dämonen und ihr Herr bemächtigen können, muß eine andere Macht und Kraft treten, eine wirkliche ernsthafte Macht und Kraft, an Stelle all der vielen Künste etwas ganz Einfaches. Uns hilft nur das Wunder; uns hilft nur das göttliche Kind. Uns hilft nur das Aufbrechen des Geistes, der mit dir in die Welt gekommen ist, dein Liebes- und Friedensgeist, und sein Wehen über die Welt. Wir sind bis zu diesem Punkt gelangt, wo die Hilfe kommen muß. Und sie wird kommen; denn Du bist ja da. Du bist sowohl hohe Wirklichkeit als sichere Verheißung. Sei uns gegrüßt, großer Friedenskönig in der Krippe!» . . .

Leonhard Ragaz